

Kinder vor dem Objektiv



Ein fühlendes Mutterherz

Es ist keine Kunst, Kinder zu photographieren, sondern eine Liebhaberei, — man braucht nämlich bloß die Kinder lieb zu haben, dann macht sich die gute Kinderphotographie fast von selbst. Mit den Beleuchtungs- und sonstigen Künsten, mit denen sich mittelmäßige Photographen behelfen, wenn sie Erwachsene photographieren, um etwas Interessantes und womöglich Bedeutendes herauszubekommen, weil sie nicht im-

stande sind, Natürliches und Richtiges herauszubekommen, — mit allen den Feinheiten, durch die sich die Arbeiten berühmter Lichtbildner von heute so unvorteilhaft von der Echtheit der Daguerreotypie vor zwei Menschenaltern unterscheiden, ist beim Kinderlichtbild nichts anzufangen. Jede Kinderphotographie gerät gut, wenn man nur die Unbefangenheit des Kinds nicht stört. Eigentlich müßte man es aufnehmen, ohne daß es davon wüßte; aber auch wenn es durch alle Vorbereitungen, die zum Besuch im Photographenatelier gemacht wurden, auf die Aufnahme gespannt ist, kann man das Kind ja so leicht für einen Augenblick vergessen machen, daß es aufgenommen werden soll, und das genügt: Der Kinderphotograph muß wie der Zahnarzt das Kind immer

überraschen. So gelingen, gegenüber Erwachsenen, dem guten Prestidigitateur seine Tricks: er lenkt die Aufmerksamkeit ab, indem er amüsiert; er verwandelt seine Zuschauer in Zuhörer, um sie zu überlisten. Bei Kinderaufnahmen ist ein bißchen List, neben dem natürlichen Wohlwollen, das jedes Kind sofort spürt, nicht zu entbehren. Die Aller kleinsten machen es einem am leichtesten.

Fortsetzung auf Seite 100